

**Preise:**

**Mit täglicher Zustellung für Wien:**

monatlich	2. 4.40
vierteljährig	2. 15.—
halbjährig	2. 26.—
ganzzjährig	2. 52.—

**Ohne Zustellung:**

monatlich	2. 3.50
vierteljährig	2. 10.50
halbjährig	2. 21.—
ganzzjährig	2. 42.—

**Zusätze werden in sämtlichen  
Zustellbüros des In- und  
Auslandes aufgenommen.**

# Grenzboten

Wort: Freiheit und Fortschritt!

**Preise:**

**Mit täglicher Zustellung für das Inland:**

monatlich	2. 4.40
vierteljährig	2. 15.—
halbjährig	2. 26.—
ganzzjährig	2. 52.—

**Für das Ausland:**

vierteljährig	2. 24.—
---------------	---------

**Mit der bezuggehörigen  
„Illustrierten Sonntags-Beilage“  
monatlich . . . 30 Heller mehr**

Nr. 16041

Donnerstag den 8. Dezember 1918.

47. Jahrgang.

## Wiener Brief.

5. Dezember 1918.

Die ehemalige Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien hat ihren Titel abgelegt, sie will nur mehr die bürgerliche Hauptstadt der bescheidenen Republik Deutschösterreich sein. Der Doppeladler, das Jahrhundert alte Wahrzeichen der Monarchie unter habsburgischer Herrschaft, verschwindet langsam allerorten, jeder ehemalige Hoflieferant entfernt ihn von seinem Schild, selbst „k. k. privilegierte“ Banken haben ihre Schilder überklebt, denn das „k. k.“ ist veraltet und könnte die Massen reizen, ein paar Fenster Scheiben einzuschlagen, wenn sie ihren tollen Tag haben. Nur die Tabaktrafiken sind noch immer schwarz-gelb angestrichen und tragen ihren elten Doppeladler. Sie gelten als herrenlose Ueberreste aus einer vergangenen Zeit. Auch kriegt man bei ihnen immer das, was man gerade braucht, eine Zeitung voller Sensationen, eine Zigarette, eine Schachtel Zünder. Bei so nützlichen Einrichtungen sieht man als Republikaner hinweg über einen veralteten Farbanstrich. Aber einen Zahn hat man auf Banken und Hoflieferanten, die müßer einschwenken.

Der Staatsrat hat langsam alle Ämter und öffentlichen Anstalten übernommen, die Minister und Statthalter sind überall verschwunden und es sitzen neue Würdenträger mit anderen Titeln auf den hohen Posten, aber die Beamten sind geblieben und der heilige Bürokrasius ist auch nicht abgesetzt worden. Man hat nicht einmal gehört, daß der berühmte Amtsschimmel in den Ruhestand versetzt worden wäre. Es müßte ihn nur einer der vielen erzcellenten Helbengreise, die pensioniert worden sind heimlich mitgenommen haben. Aber wir glauben das nicht, denn alle, die heute an der Krippe sind, sind alte Parlamentarier, die bisher aus der Hand jeder Regierung gefressen haben, niemand glaubt daran, daß die auf einem anderen Schimmel reiten und diesen Staat und seine ge-

samte Verwaltung verjüngen können. Alles, was sie vermögen, wird sein, daß sie die gesetzgebende Nationalversammlung vorbereiten, damit ihre Erismänner aus einer neuen Generation gewählt werden können. Und der Ersatzfrauen!

Wenn sich das vollzogen haben wird, dann wird man auf eine allmähliche Erneuerung hoffen dürfen, früher nicht. Die Aufrufe an die Wähler und Wählerinnen haben denn auch schon ihren Reigen begonnen, denn die Bildung neuer Parteien hat rasende Fortschritte gemacht in den letzten Tagen. Und jede dieser Parteien will das Wort „demokratisch“ in ihrem Titel haben, keine traut sich mehr, einen anderen Namen zu führen. Man ist „bürgerlich-demokratisch“, „national-demokratisch“, „freiheitlich-demokratisch“ oder „sozial-demokratisch“, keine Partei wagt es mehr, sich liberal zu nennen oder freisinnig. Das sind abgetragene Lappen einer vergangenen Zeit und sie haben alle einen gelben Fleck, sie gelten als jüdisch. Und man ist schon geneigt, diesen Untertitel einer anderen großen Partei zu geben, die soeben ihre Machtstellung antritt. Eines Tages dürfte auch sie an dem allzu starken jüdischen Einschlag zugrunde gehen so wie der Liberalismus an ihm zugrunde gegangen ist.

Die Juden spielen zurzeit in Wien eine vertrackte Rolle, der Zionismus hat die bürgerlich wohlhabenden Juden, die gern aufstehen möchten in unserer Gesellschaft, in eine große Verlegenheit gebracht. Natürlich hat sich in einer Zeit, da jedes Völkchen seinen Nationalrat hat, auch ein jüdischer Nationalrat gebildet, der die Gebräuer als Nation ausruft und besondere Rechte für sie fordert. Man betrachtete das von christlicher Seite ganz sympathisch. Warum soll just das alte Volk der Juden nicht seine völkischen Rechte geltend machen? Warum soll diese Nation sich fortwährend hinter den Deckmantel der „Konfession“ verkriechen müssen, um seine Geschäfte ungestört machen zu können? Wir sind doch darüber hinaus. Und wir achten einen Juden, der sich als Jude bekent.

höher als einen, der eine andere Maske trägt. Wir vertrauen ihm auch in Geschäften mehr. Aber das glauben die erbgeessenen Juden nicht. Und als bei der Beerdigung der Militärärzte die Frage aufgeworfen wurde, wer ist ein Deutscher, wer ein Jude, da entstand ein großer Lärm. Das gebe es nicht, saaten sie, die Juden seien bloß eine Konfession. Der Staatsrat anerkannte das nicht und die Beerdigung der Juden unterblieb. Man müße darüber erst den jüdischen Nationalrat befragen. Das setzte ein so großes Geschrei, daß die angesehensten Wiener Juden eine öffentliche Erklärung unter Führung der Kultusgemeinde abgaben und sich als Deutsche bekantten. Man versuchte es also offiziell, den jüdischen Nationalrat totzuschweigen, die Zionisten als Sonderbündler, als Narren hinzustellen. In dieser Sache parteizunehmen fällt uns nicht ein, das mögen die Herren unter sich selbst ausmachen, festgestellt soll nur werden, daß unter den Ärzten sich gar viele Juden befanden, die aus Ungarn, aus Galizien und Böhmen stammten und die ohne Bedenken den Eid auf ihr Deutschtum ablegen wollten. Der Staatsrat hat dies verhindert und ihnen Zeit zur Ueberlegung gemährt. Deutschösterreich soll eben ein deutscher Staat werden und er will keine Juden aus ollen Völkern der früheren Monarchie in sich aufnehmen. Juden, die hier schon eingelebt und akklimatisiert sind, wird er verbauen müssen, aber einen beständigen Zufluß neuer Elemente will er sich nicht lassen halten.

Der Wiener Gemeinderat hat sich unter der Führung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner rasch zur neuen Zeit bekant, er hat nicht abgewartet, bis er durch neue Wahlen ernüchert werde. Er machte Platz für fünfzig neue Gemeinderäte aus der sozialdemokratischen Partei und den freisinnigen Gruppen, die großend außerhald standen. Und er nahm auch gleich Frauen auf in seiner Mitte. Damit griff er der Zeit voraus, aber die Anerkennung, daß dies ein höchst kluger Schritt war, wird ihm niemand versagen. Die Christlich-